Basler Zeitung vom 29. Sept. 2020

Wenig, dafür richtig guter Wein

Rebjahr 2020 Am traditionellen Weinherbst-Anlass in Aesch loben die Winzer den Weinjahrgang. Noch nie wurde die Ernte derart früh abgeschlossen.

Ulrich Frei

Es ist erst Ende September, und die meiste Arbeit in den Reben ist für dieses Jahr getan. Für den Muttenzer Winzer und Kelterer Urs Jauslin bedeutet die Weinlese 2020 die früheste seiner Karriere überhaupt. «Am letzten Donnerstag haben wir die letzten Trauben gelesen», erzählte er am Montag in seiner Funktion als Vizepräsident beim traditionellen Weinherbst-Anlass des Weinproduzentenverbandes Basel-Solothurn auf dem Weingut Tschäpperli in Aesch.

«Die Qualität der Weine dieses Jahrgangs werden uns mit den Schwierigkeiten des Rebjahres 2020 versöhnen», zog Rebbaukommissär Urs Weingartner vom Zentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung in Sissach ein Fazit.

Im Weingut Tschäpperli ist die Traubenernte abgeschlossen – so früh wie noch nie. Foto: Nicole Pont

Alles in zweieinhalb Wochen geerntet

Vor dem Kälteeinbruch von letzter Woche legten sich die Winzer ins Zeug. Bis auf ein paar Spezialitäten sind sämtliche Trauben im Fass. «Zuzuwarten hätte nichts mehr gebracht, im Gegenteil», hielt Jauslin fest. Angesichts der rekordverdächtigen Zuckerwerte – der Blauburgunder erreichte im Durchschnitt 101 Grad Oechsle, der Riesling-Silvaner 82,5 Grad Oechsle – erscheint dies nicht verwunderlich.

In nur zweieinhalb Wochen ging diesen Herbst die Traubenlese über die Bühne. In normalen Jahren verteilt sich die Ernte über fünf bis sechs Wochen. Das enge Zeitfenster stellte Winzer und Kellermeister insbesondere vor logistische Herausforderungen. Durch die kurze Erntedauer, den Wespenfrass und die Schäden durch die Kirschessigfliege werde die Ernte zudem überproportional teuer. «Der Aufwand für die Sönderung stieg enorm», erklärte Jauslin.

Mit der Qualität sind die Winzer jedoch sehr zufrieden. «Was wir im Keller haben, ist zwar wenig, aber richtig gut», hielt Thomas Engel fest. Die ersten Riesling-Silvaner-Trauben seien bereits vergoren, berichtete der Kellermeister der Kellerei Siebe Dupf in Liestal. Bei der Menge müssten dieses Jahr allerdings Abstriche hingenommen werden. Schuld daran ist vor allem die Trockenheit. Ab Mitte August frassen ausserdem die Wespen etliche Tonnen Trauben.

Im September verursachte erst einmal die Kirschessigfliege ernsthafte Schäden. Im unteren Baselbiet dezimierte zudem ein Hagelzug die Mengen. «Rund 35 Prozent gingen dabei verloren», gab Urs Jauslin zu Protokoll. Viel Aufwand betreiben die Baselbieter Kellereien mit der lagespezifischen Kelterung. Auch Hobbywinzer bekommen so den Wein aus ihrem Traubengut.

Die Schuld an der kleinen Ernte tragen Trockenheit, ein Hagelzug und die Wespen.

Damit erfüllen die Kelterer ein grosses Anliegen des Weinproduzentenverbandes. «Das ist zwar aufwendig, aber jeder Winzer ist ein Botschafter für gute Qualität», hält Urs Jauslin fest. Von der Witterung her gleicht kein Jahr dem anderen. «Im letzten Winter erlebte die Region Basel keinen einzigen Frosttag», sagte Rebbaukommissär Weingartner.

Ohne nennenswerte Schäden davongekommen

Dennoch fürchteten die Winzer Frostschäden, da zwischen Ende März und Anfang April die Nachttemperaturen etliche Male unter null Grad sanken. Doch die Reben hätten sich in dieser Zeit im sogenannten Wollestadium zwischen Knospenruhe und Austrieb befunden, erklärte Weingartner. «Die Reben kamen deshalb ohne nennenswerte Schäden davon.» Die Eisheiligen und die Schafskälte hätten ihrem Namen alle Ehre gemacht, führte der Rebbaukommissär Urs Weingartner weiter aus.

Die Blüte zog sich in die Länge, was da und dort zu Verrieselung führte. Der fehlende Regen im Juli verursachte einen vorübergehenden Reifestopp. Die Trockenheit hatte auch ihre Vorteile. So verzeichnete der Rebbaukommissär kaum Schäden infolge Pilzkrankheiten.

ANZEIGE